

Die 8782 in Preußen erschienenen Bücher verteilen sich auf die einzelnen Provinzen folgendermaßen:

4626	Brandenburg	(5)	(1)	[6,6]
	[Groß-Berlin: 4483]			
807	Rheinprovinz	(1)	(2)	[3,9]
778	Sachsen	(2)	(4)	[7]
688	Hessen-Nassau	(8)	(3)	[5,8]
683	Westfalen	(3)	(7)	[7,5]
454	Hannover	(6)	(6)	[4,9]
361	Schlesien	(4)	(5)	[3,7]
167	Schleswig-Holstein	(7)	(8)	[3,6]
98	Pommern	(9)	(9)	[3,3]
53	Ostpreußen	(10)	(10)	[2,1]
7	Grenzmark	(11)	(11)	[1]

Die in (Winkel-) Klammern gestellten Zahlen geben die Ordnung der preußischen Provinzen nach der Anzahl der Verlagsorte an, während die in (runde) Klammern gesetzten Zahlen die Reihenfolge anzeigen, die sich nach der Firmenanzahl ergeben würde. Die [ledig] eingeklammerte Zahlenreihe zeigt die Anzahl der Neuererscheinungen an, die im Durchschnitt auf je 1 Verleger errechnet sind.

Für Groß-Thüringen sind 650 Neuererscheinungen ermittelt, die nach den einzelnen Landesteilen geordnet nachstehende Tabelle ergeben:

425	Sachsen-Weimar	9,5
137	Sachsen-Gotha	10,5
33	Sachsen-Altenburg	2,8
24	Schwarzburg-Rudolstadt	6
14	Sachsen-Meiningen	2,3
11	Reuß	2
5	Waldeck	2,5
1	Schwarzburg-Sondershausen	1

An den 650 in Thüringen erschienenen Büchern sind 89 Verleger in 33 Orten beteiligt, wobei Sachsen-Weimar (45 Firmen in 7 Orten), Sachsen-Gotha (13 Firmen in 6 Orten) und Sachsen-Altenburg (12 Firmen in 5 Orten) die größte Anzahl lieferten. Die Ziffernreihe hinter den Namen der einzelnen Länder gibt die Summe der Bücher an, die im Durchschnitt auf je 1 Verleger entfällt.

Nachstehend ist eine Städte-Liste abgedruckt, in der 41 buchhändlerisch besonders wichtige Städte in Auswahl nach der Anzahl der verlegten Bücher geordnet zusammengestellt sind:

1913	1920	1922	
6787	6066	4483	Groß-Berlin
5725	4969	3000	Leipzig
1627	1734	1722	Stuttgart
1692	1761	1638	München
637	880	628	Dresden
491	512	580	Hamburg
335	356	417	Freiburg i. Br.
424	305	339	Jena
300	268	310	Frankfurt a. M.
541	429	246	Breslau
254	279	238	Hannover
503	293	234	Halle a. S.
114	220	183	Schwerin i. M.
247	221	182	Köln a. Rh.
162	143	181	Braunschweig
281	138	153	Paderborn
156	156	138	Heutlingen
196	151	129	Lüdingen
200	—	124	Wiesbaden
212	144	124	Münster i. W.
291	122	122	Bonn
170	159	121	Pangensalza
—	—	120	Kempten
128	109	111	Karlsruhe
97	112	110	Gotha
82	134	110	Mühlhausen i. Th.
118	143	103	M.-Glabbach
331	186	100	Heidelberg
143	—	91	Düsseldorf
197	205	81	Regensburg
101	—	78	Oldenburg

1913	1920	1922	
168	199	71	Nürnberg
157	181	80	Bielefeld
116	165	76	Göttingen
107	—	67	Mainz
49	117	57	Chemnitz
103	—	54	Essen
—	108	32	Weinböhla
130	—	49	Würzburg
101	—	49	Warendorf
128	—	22	Konstanz

Während fast überall ein Nachlassen in der Buchherstellung zutage tritt, ist bei einigen geringen Ausnahmen ein Anwachsen zu verzeichnen. So lassen z. B. die angegebenen Zahlen bei Stuttgart, Hamburg, Freiburg i. Br., Gotha usw. Rückschlüsse auf lebhaftere Verlagstätigkeit zu.

(Schluß folgt.)

Vom 2. bis 8. März Leipziger Messe.

Man schreibt uns: »Vier Wochen trennen uns noch von einer Messe, die wohl anders ausfallen wird als die Messen, die wir in den letzten Jahren gehabt haben. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1924 steht im Zeichen der Währungsreform und der Stabilisierung der deutschen Mark. Ebenso wie die erste Messe nach Beendigung des Krieges als besondere Messe anzusprechen war, so auch die Frühjahrsmesse 1924, wenn nicht im letzten Augenblick noch neue Schwierigkeiten eintreten und vor allem die augenblicklich noch bestehenden und einem guten Geschäft entgegengerichteten Schwierigkeiten rechtzeitig beseitigt werden.

Das treibende Moment der Geldentwertung, das je nach Fallen oder Festigkeit des Dollarkurses die Wirtschaft durch Baissen oder Haussen jagte, ist verschwunden. Die normalen Faktoren, Angebot und Nachfrage, also produktive Leistung, werden ausschlaggebend sein für den Ausfall der diesjährigen Frühjahrsmesse und gleichzeitig einen Hinweis geben auf die Entwicklung der Weltwirtschaftslage.

Angebot und Nachfrage sind zur Regulierung der Preise nötig. Die Preisermäßigungen, die vor ungefähr sechs Wochen einsetzten, werden immer seltener, und doch darf, wenn Deutschland wieder als scharfer Konkurrent im Weltmarkt auftreten will, der Preisabbau keineswegs aufhören. Für viele Waren gelten heute noch Preise, die weit über den Weltmarktpreisen stehen; bei diesen Waren ist Deutschland naturgemäß auf dem Weltmarkt als Konkurrent ausgeschaltet worden. Eine Gesundung Deutschlands kann aber nur erfolgen, wenn der Handel wieder in gesunde Bahnen gelenkt wird und wenn die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt wieder bei allen Waren vorhanden ist. Die Aussichten für eine Preisregulierung in Form einer weiteren Ermäßigung sind augenblicklich, wie eben ausgeführt, noch schlecht.

Vielen Unternehmungen fehlt wegen Mangels an Betriebskapital die Möglichkeit, produktiv zu arbeiten. Die Banken sind noch nicht wieder die Vermittler auf dem Geldmarkt geworden, die sie vor dem Kriege waren. Es fehlt also das enge Zusammenarbeiten zwischen Bank und Industrie. Hieraus ergibt sich für die Banken die Notwendigkeit, ernstlich bestrebt zu sein, durch weitestgehendes Entgegenkommen bei der Kreditgewährung sowohl bezüglich der Untkosten als auch der Höhe des Kredits das verlorene Vertrauen wiederzugewinnen. Man bringt Deutschland wieder Vertrauen entgegen. Es ist eine Angelegenheit Deutschlands, dafür zu sorgen, daß dieses Vertrauen immer mehr und mehr gefestigt wird, damit die Gesundung, auch auf dem Weltwirtschaftsmarkt, weiter fortschreiten kann.

Die deutschen Fabrikanten begehen anscheinend einen Fehler. Während der Inflation machte ein gewisser Kreis von deutschen Fabrikanten mit den eigenen Landsleuten nicht gern Geschäfte, sondern verkaufte lieber nach dem Ausland. Der deutsche Kaufmann mußte in der Regel infolge eines Misikoaußschlags viel mehr bezahlen als der Ausländer. Dank der Rentenmark haben wir jetzt in Deutschland eine feste Währung. Die Preise, die für die einzelnen Waren in Deutschland gefordert werden, stehen, wie schon ausgeführt, weit über den Weltmarktpreisen. Die letzten Wochen haben nun merkwürdige Erscheinungen gebracht. Konventionen, die zusammengelommen waren, um die Preise für ihre Waren zu ermäßigen, z. B. die Konvention der Kaliko-Fabrikanten und die Konvention für Hanfbindfäden, haben trotz langer Beratungen und zahlreicher Eingaben seitens der Verbraucherschaft die in Deutschland geltenden Preise nicht ermäßigt, wohl aber die Preise für den Export. Die Folge davon